

Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Seite 15 Pf.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Bestellgeld 2,20 M.

Nr. 276.

Danzig, Dienstag den 1. Dezember 1885.

13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

7. Sitzung vom 28. November.

(Schluß.)

[Fortsetzung der Rede des Abg. Dr. Windthorst]: Der Herr Reichskanzler sagt: wir können alles das in den Schutzgebieten ordnen, was nötig ist, um die Vertreibung der Jesuiten und Nichtdeutschen aus unseren Schutzgebieten herbeizuführen. Ich will in diesem Augenblick gar nicht erörtern — das würde voraussezgen, daß wir jeden Vertrag mit den Stämmen und Häuptlingen der Ureinwohner unserer Gebiete prüfen, inwieweit überhaupt das Recht der Schutzmacht geht, ein solches Verbot zu erlassen, und inwiefern die ursprünglichen Obrigkeiten dort noch in Kraft sind, und wieweit wir überhaupt Schutz zu geben haben, ob es gerechtfertigt ist, daß wir ohne weiteres uns in dem ganzen Gebiete, dem wir Schutz verliehen haben, als die Regenten und Souveräne, die unbedingt diktieren dürfen, hinstellen. Ich sage: ich will in diesem Augenblick das nicht erörtern. Als wir in der Diskussion über diese Dinge auch solche Fragen aufwiesen, haben wir niemals eine klare Antwort erhalten können: und als einst ein Kommissar des Herrn Reichskanzlers einige Bemerkungen gemacht hat, die anscheinend nicht gefallen, da haben wir eine große Belehrung von ihm selbst dahin empfangen, daß eigentlich ein Kommissar in der Kommission nichts bindendes zu erklären, sondern nur die tatsächlichen Momente anzugeben habe, andere Ansichten aber gar nicht zu vertreten habe. Ich bin nicht der Meinung, daß das richtig ist, aber item ich wollte daran erinnern, daß damals, als diese Fragen erörtert wurden, wir über die eigentlich gesetzgebende Gewalt und das Verordnungsrecht z. bestimmte Erklärungen nicht haben erhalten können, und ich behaupte meinsteils, daß ein Verordnungsrecht überhaupt gar nicht existiert. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn in dieser Hinsicht etwas geordnet werden soll, dann haben wir mitzusprechen, dann muß ein Gesetz erlassen werden, — und das ist der eigentliche Punkt, um den sich die Dinge drehen. Und diesen Punkt hat der Herr Reichskanzler — absichtlich oder unabsichtlich, das lasse ich dahingestellt sein — vollkommen unberührt gelassen. Wir haben in den Schutzgebieten unser Handeln und Vorgehen nicht nach Verordnungen, nicht nach Anschauungen dieser oder jener regimentalen Behörden, sondern nach Gesetzen zu regeln, und wenn solche Gesetze notwendig sind, so sind sie uns zur Mitwirkung und Beratung hier im Reichstage vorzulegen, damit jede Partei ihr Interesse und ihre Ansicht geltend machen kann. Das Verordnungsrecht bestreite ich absolut, und ich bin sehr gespannt, was der Bundesrat, der ja mit ähnlichen Dingen befaßt sein soll, zu dieser Sache sagen wird; — doch ich bin garnicht gespannt (Heiterkeit); denn ich bin überzeugt, der Bundesrat sagt ganz genau, was der Fürst Bismarck haben will, und wir werden dann zu überlegen haben, was wir gegenüber einem solchen Vorgehen zur Wahrung unserer Rechte thun sollen. Denn wenn wir

das Geld für die verschiedenen Schutzgebiete und für die ganze Kolonialpolitik hergeben sollen, dann wollen wir auch mitsprechen, dann wollen wir gehört werden bei der Art und Weise, wie es dort gemacht wird. (Bravo im Zentrum.) Also auf dem Verwaltungswege läßt sich das garnicht thun, was hier geschehen ist; ein Gesetz liegt nicht vor, und ich bleibe deshalb dabei, daß nur nach allgemeinen Grundsätzen gegangen werden kann, und diese Grundsätze, wie sie Europa adoptiert hat, liegen in der Kongoakte. Ich denke, wir hätten dem Auslande vor allem doch das Beispiel zu geben, daß die Grundsätze, die wir für ein anderes Gebiet festgesetzt haben, von uns auch in dem eigenen Gebiete respektiert werden. Dazu hat auch der Kommissar des Herrn Reichskanzlers voriges Jahr in der Budgetkommission ganz einfach und klar als selbstverständlich hingestellt, und wie er das that, freute ich mich, habe aber doch hinzugefügt: ganz selbstverständlich ist es nicht, — nicht weil ich nicht glaubte, daß es sachlich nicht selbstverständlich wäre, sondern weil ich wohl wußte, daß, wenn es darauf schließlich ankommt, man im Reiche so wenig wie in Preußen an den Zwirnsäden des Rechts und der Verträge stolpert. Das haben wir nun hier in der besten Form vor uns. Es ist nichts gehalten von dem, was die Kongoakte in Aussicht stellte, und wovon jeder Mensch in Europa geglaubt hat, daß es für alle Kolonien in gleicher Weise gelten sollte, daß das gewissermaßen nun ein europäisches Recht sei. Ich bleibe deshalb dabei stehen, daß eine Rechtsbasis für das Verfahren garnicht vorliegt, und daß keinem deutschen und keinem anderen Missionar die Tätigkeit in den Kolonien beschränkt werden kann ohne Verleugnung des Rechts. Nun führt der Herr Reichskanzler — ohne Zweifel, um den Maßregeln anderer Sympathien zu gewinnen, — allerlei gegen den Jesuitenorden an. Was der Herr Reichskanzler gegen den Jesuiten hat, wußten wir ja aus den früheren Verhandlungen wegen des Jesuitengesetzes. Er nimmt keinen Anstand, eine große Zahl Deutscher ohne weiteres zu beschuldigen, daß sie ihr Vaterland nicht ebenso liebten, wie er. Das ist ja eine Reminiszenz aus der „Norddeutschen Allgem. Zeitung“, welche jederzeit den, der eine andere Ansicht hat, für einen Reichsfeind erklärt. (Sehr gut! im Zentrum.) Ich glaube sogar zuweilen zu entdecken, daß der Herr Reichskanzler viel mehr für Preußen als für Deutschland fühlt (sehr gut! im Zentrum; ah, rechts), und muß es darum beklagen, daß man so ohne weiteres und ohne jede tatsächliche Begründung eine ganze Reihe von Männern auf diese Weise beschuldigt. Es ist interessant, zu vergleichen, wie der Herr Reichskanzler sich hier stellt gegenüber dem Jesuitenorden, und wie sich Friedrich der Große dazu gestellt hat und auch seine Nebenbuhlerin, die Kaiserin Katharina von Russland. Friedrich der Große erachtete die Jesuiten für die besten Lehrer und wollte sie deshalb unter allen Umständen in Schlesien behalten. Er hat sie auch

behalten, und in Russland galt ganz dasselbe. Jetzt haben sich die Anschaulungen merkwürdigerweise gleichzeitig in Russland und in Preußen geändert, — so groß ist der Einfluß des Fürsten Bismarck in der Welt! Ich weiß sehr wohl, daß es ein vergebliches Bemühen wäre, den Herrn Reichskanzler in dieser Hinsicht zu belehren; ich habe aber die Überzeugung, daß der Herr Reichskanzler nicht minder wie auch viele andere dahin kommen werden, dringend zu wünschen, daß die Gesellschaft Jesu ihre Tätigkeit in Deutschland wieder aufnehme. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Auflösung aller Verhältnisse geht so schnell, alles Positive löst sich so rasch in nichts auf, daß man nach Mächten suchen wird, die noch positives besitzen, und wenn niemand die Jesuiten zurückbringt, — die Sozialdemokraten werden es sicher thun. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) — Ja, Sie lachen darüber; ich wollte damit nicht sagen, daß Sie persönlich sie liebenvoll zurückholen; nein! Sie werden sie totschlagen, wie uns andere auch (Heiterkeit); aber diejenigen, welche dann nach Rettung suchen, werden diese Männer der Aufopferung herbeirufen, damit wieder Ordnung in die Dinge gebracht wird, welche man so mutwillig aufgelöst hat. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wenn dann die beiden Männer, welche hier gewesen sind und den Antrag gestellt haben, besonders noch getadelt und kritisiert sind wegen der französischen Sprache, welche sie gesprochen und geschrieben haben, und auch aus anderen Gründen, so wiederhole ich, daß ich dieselben als Deutsche ansiehe. Wenn alle aufhören, Deutsche zu sein, die in Frankreich, in England oder anderswo zwangig und mehr Jahre gelebt haben, so würde ein großer Teil unserer Mitdeutschen mit einem Federstrich der deutschen Nationalität verlustig gehen. Aber das hat bis jetzt noch niemand behauptet, daß man darum aufhört, deutsch zu sein. Dann hat der Herr gemeint, es wäre doch sehr bedenklich, daß die Missionäre ihre Leitung von Paris hätten. Nun, die Herren sind ja hierher gekommen, um die Gründung so zu machen, daß wir sie leiten könnten; aber man hat das nicht gewollt, weil es mit der Idee, nur protestantische Missionen zuzulassen — die zwar gelehnt wird, aber doch besteht — nicht zusammenpassen würde. Es ist in der That verwunderlich, daß wir aus den eigenen Mitteilungen des Herrn Reichskanzlers sehen, daß man in Kamerun die Missionäre ganz anders beurteilt und behandelt hat; und ich kann hinzufügen, daß man denselben bereits ein bestimmtes Territorium dort reserviert hatte, auf dem sie ihre Tätigkeit entfalten könnten. Die Ortsbehörden haben also die Sache ganz anders aufgefaßt, wie der Herr Reichskanzler, und nicht etwa allein der Herr Generalgouverneur, sondern auch der Herr Admiral Knorr und der verstorbene Nachtigall. Diese Herren haben an Ort und Stelle im Auslande gesehen, was nützlich und zweckmäßig ist, und haben danach gehandelt; und wenn es so schwer ist, wie es der Herr Reichskanzler uns geschildert, mit den dortigen Behörden zu verkehren, dann möchte ich meinesfalls doch glauben, daß die Kolonien von den Leuten an

Die beiden Rosen.

Original-Novelle von Max Kummer.

[Nachdruck verboten.]

Er schüttelte den Kopf und wußte sich diese rätselhaften Worte nicht zu erklären.

Ein Blick auf den geschnittenen Regulator zeigte ihm die achte Stunde, daher ließ er schnell sein Pferd satteln, denn er hoffte, in einer guten halben Stunde daheim zu sein.

Seinem Diener gab er den Auftrag, zu Rittmeister Kollert zu gehen und ihn für diesen Abend zu entschuldigen.

Dem Diener dann noch die Worte zurufend, daß er heute zu Hause übernachte, sprangte er im Galopp der Heimat zu.

Graf Arthur von Bandon war der einzige Sohn und Majorats Erbe des großen Gutes, das unweit der Stadt lag.

Schon in seinem achten Jahre hatte er seine Mutter verloren und seine Ausbildung fand er in einer Kadettenanstalt, so daß er sich zu einem hübschen und tüchtigen Offizier herangebildet hatte.

Er begleitete heute schon den Rang eines Premierleutnants und war bei all seinen Kameraden sehr beliebt. Sein Begleiter, Rittmeister Karl von Kollert, eine große, stramme Gestalt mit blondem Vollbart, ebenfalls ein schneidiger Militär, hatte die geschulteste Eskadron im ganzen Regiment. Er war seit einem Jahre mit der Schwester Arthurs verheiratet.

Beide Offiziere hingen sehr aneinander und es verging selten ein Abend, den sie nicht zusammen verlebten.

II.

Die Überraschung.

Das Schloß des Grafen Alexander von Bandon lag auf einer kleinen Anhöhe und waren seine sechs Türme, die es trug, schon von weiter Ferne sichtbar.

Es lag im Schatten eines prachtvollen, frischen, grünen Parks und war ringsum von einem plätschernden Gewässer eingeschlossen. Die Bauart war eine einfache, doch machte das Gebäude auf jeden Fremden einen vortrefflichen Eindruck.

Am Abend des im vorigen Kapitel erwähnten befanden sich auf der Veranda desselben der Besitzer und der Kommerzienrat Heinrich Neidhard. Es war nach zwei Jahren zum erstenmal wieder, daß sich die beiden Studiengenossen und früheren Freunde zusammengefunden hatten.

Eine Zwistigkeit betreff ihrer Ländereien brachte sie damals auseinander und nichts hatte bisher vermocht den Gross, die sie gegen sich hegten, zu dämpfen.

Erst gestern kamen sie durch Zufall bei einem Diner eines Nachbarn zusammen und den vielen Bemühungen desselben, wie auch anderer Gäste gelang es, als die Herren sich in weinfeliger Laune befanden, die beiden Alten wieder auszusöhnen.

Heute Nachmittag nun hatte der Graf seinen verführten Nachbar gebeten, bei ihm den Abend zu verbringen und der Kommerzienrat war auf diesen Wunsch mit Tochter und Nichte erschienen.

Während sich die jungen Damen der Tochter des Hauses

anschlossen, überhäussten sich die beiden Freunde mit vielen Fragen und Antworten, denn jeder hatte eine Menge derselben, um die verlorene gegangene Zeit so gut wie möglich nachzuholen.

„Was meinen Sie, Neidhard, über meinen Einfall bezüglich des Briefes an Arthur?“ fragte Alexander v. Bandon, eine große hagere Gestalt mit hellgrauem Schurzbart, dem man den Aristokraten auf den ersten Blick ansehen konnte, „wird mein Sohn diesem Wunsche folgen?“

„Ich glaube ganz bestimmt, daß wir ihn in einer halben Stunde am Platze haben werden“, antwortete der Kommerzienrat, eine wohlbelebte, mittelgroße Person mit glattrasiertem Gesicht und dunklen, stechenden Augen, indem er ruhig den Rauch der Havanna vor sich hinlief.

„Und wie werden die jungen Mädchen schauen, wenn mit einem Mal seine Gestalt aus dem Schatten der Bäume hervortauchen wird?“, bemerkte der Graf, indem er sich eine neue Zigarre anzündete.

„Ich glaube, Graf, daß Sie es ebenso wie ich gerne sehen würden, wenn aus unsern Kindern ein Paar werden würde“, erwiderte Neidhard.

„Nun, ich wäre schon mit dieser Wahl zufrieden“, entgegnete der Graf, „ich hätte nichts an Ihrer Tochter auszusehen, denn sie ist ein Wesen, das sich jeder Mann nur wünschen kann und über Begriffe einer nur adeligen oder Konvenienzheirat, wie man sie auch nennt, bin ich hinaus; diese Ehen verabscheue ich, für mich gibt es keine Standesvorurteile mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

Ort und Stelle richtiger beurteilt und behandelt werden, als in der Wilhelmstraße, wo der Herr Reichskanzler uns selbst eben erklärt hat, daß man eigentlich von der Sache noch nichts rechtes versteht. Ich möchte deshalb wünschen, daß der Herr Reichskanzler den Ortsbehörden die Sache ganz ruhig überläßt, dann würde sich alles von selber machen. So ist alles, was da angeführt worden ist, nach meiner Ansicht vollkommen hinfällig; und ich freue mich, daß wir gleich beim Beginne unserer Thätigkeit so unverhohlen klar in die Pläne der Regierung sehen. Ich sage mit dem Herrn Reichensperger: diese klare Einsicht wird uns auch klarere Einsicht auf anderen Gebieten gewähren, und wenn der Herr Reichskanzler nun gemeint hat, wir hätten ja auch bisher in der Kolonialpolitik ihn nicht unterstützt, so muß ihm nicht recht referiert sein, oder das Gedächtnis ist ihm zu kurz geworden; das wird's im Alter zuweilen. Wir haben ja wesentlich zu all den Bewilligungen beigetragen, die eingetreten sind. Gerade die Bewilligung für Kamerun ist so, wie sie geschehen, auf meinen Antrag durchgesetzt worden. Und so könnte ich noch eine ganze Reihe anführen. Was wir aber gethan haben, ist, daß ich von dieser Stelle gewarnt habe gegen eine zu rasche und unvorsichtige Behandlung dieser Sache, und die Ereignisse haben meine damaligen Worte bereits zur vollen Genüge bestätigt. (Sehr richtig! Karolinen! im Zentrum.) Ich hatte damals die Satisfaktion, daß da, wo man die Dinge kennt, und wo Unbeteiligte sprechen, in Bremen und Hamburg, daß man mir dort sagte: „Sie haben durchaus Recht gehabt, vor zu raschen Schritten zu warnen; wir müssen das vollständig billigen.“ Aber wir erheben unsere Stimme weiter nicht — es ist augenblicklich ja nicht modern — und es ist ja nicht zu erkennen, daß auch im übrigen Deutschland, nicht allein hier, ein gewisser Enthusiasmus für die Kolonialpolitik ist, oder richtiger war. (Sehr richtig! links und im Zentrum.) Er ist abgekühl durch die Erfahrungen, daß die Kolonien, die wir haben, uns zurzeit noch nicht den geringsten Nutzen gebracht haben, wohl aber unendlich viel Geld kosten, und weil das Bedürfnis, aus welchem der Drang nach Kolonisation wesentlich entspringt, nämlich gesicherte Stätten für die Auswanderungen zu gewinnen, absolut nicht erreicht worden ist. Es hat damals der Kollege Birchow uns von seinem medizinischen Standpunkte aus dargelegt, daß die betreffenden Gegenden gar nicht geeignet seien, daß darin Europäer, namentlich Deutsche, ihre physische Existenz erhalten können. Es wurde das überhört, und jetzt habe ich fast täglich Gelegenheit, Leute zu sprechen, die von daher zurückkehren oder solche, die Zurückgekehrte gesprochen haben, und alle sagen, es kann dort das Leben des Menschen gar nicht gefrischt werden. Es können Deutsche dort dauernd nicht leben ohne an den Siebern unterzugehen. Ob das nun ebenso in den neu hinzugekommenen Schutzzonen der Fall sein wird, das steht dahin; ich muß nämlich hinzufügen, daß mir aus der Gegend des Kaiser Wilhelm- und des Bismarck-Landes einige bessere Nachrichten hinsichtlich der dortigen klimatischen Verhältnisse zugegangen sind, aber ich sage nicht woher, denn es sind eben auch Missionäre, und bei den Gründungen, die wir heute gehör haben, könnte Ihnen bald auch eine Ausweitung bevorstehen. Es sind allerdings vielleicht die Einzigen, die etwas Genaueres von den dortigen Verhältnissen kennen; denn es ist allerdings nicht sehr einladend, dorthin zu gehen, weil man dabei Gefahr läuft von den dortigen Eingeborenen verspeist zu werden. (Heiterkeit.) Die Herren haben mir Briefe vorgelegt von Gastmählern, wobei Menschen, namentlich Missionäre, verzehrt worden sind, und das ist auch der Grund, weshalb man wahrlich die Leute, die diese Mission übernehmen wollen, nicht zurückstrecken, um bei ihnen nicht erst genau nachsehen sollte, wo sie studiert haben. Ich glaube, es wäre dem Bismarcklande sehr nützlich, wenn sehr viele Jesuiten dorthin kommen, um die dortigen Menschenfresser zu befieheln. (Heiterkeit.) Also aus diesen Gründen haben wir gewünscht und ich insbesondere, daß man mit großer Vorsicht zu Werke geht und ein fernerer Grund war allerdings auch der, daß ich glaube, wir müssen sehr vorsichtig sein, daß wir unsere Kräfte nicht verzetteln, denn unsere Stärke, unsere Achtung im Auslande beruht wesentlich in unserer Landarmee und wenn wir durch Zersplitterung unserer Wehrkräfte sie schwächen, wie das bei einer solchen Kolonialpolitik unvermeidlich ist, so schwächen wir die Basis, auf der unsere Machstellung beruht. Das sind aber Fragen, die wir bei dem Etat des Kriegs und der Marine weiter erörtern werden. Ich komme hier nur deshalb darauf, weil wir beschuldigt worden sind, Feinde der Kolonialpolitik zu sein. Nein, das sind wir nicht, wir wünschen, daß die Erde überhaupt nicht in einem solchen Maße bereits verteilt wäre, denn gute gesunde Kolonien sind allerdings ein Bedürfnis bei der Übervölkerung, an der wir leiden und aus der es sich erklärt, warum gerade in den Gegenden, die von jenseits des Meeres eigentlich nichts wissen, in Württemberg, Baden und Pfalz das meiste kolonialpolitische Geschrei existiert. Ich muß also ein für allemal meine Freunde und mich gegen eine derartige Beschuldigung verwahren. Für vernünftige Kolonisationen sind wir, werden wir sein und werden auch Opfer dafür bringen, aber für Aventuren nicht. Eine Bedingung jeder Kolonisation wird es bleiben, daß das Missionswesen voll und ganz hergestellt wird, denn wir werden doch nicht die Eingeborenen, unter denen wir uns niederlassen, nach dem Beispiel anderer Völker niederschlagen oder ausrotten; wir werden sie zivilisieren, wir werden sie zu uns herangewöhnen, um sie zu wirklichen Menschen erziehen zu wollen. Dazu aber bedürfen wir der Missionäre und ich schließe mit dem Verlangen, daß uns gehalten werde, was Herr v. Kusserow beschlossen hat, daß

der Artikel 6 der Kongoakte überall in unseren Kolonien zur Anwendung kommt. (Bravo im Zentrum.)

Auf den Abg. Dr. Windthorst folgte wieder der Reichskanzler als Redner, dann wieder Dr. Windthorst, dann wieder der Reichskanzler. Von den Konservativen sprach dann der Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz, aber die Konstatierung des Abg. Dr. Windthorst wurde trotz aller Drehungen und Wendungen nicht abgeschwächt. Das Schluswort hatte der Abg. Rintelen, welcher in klarer durchschlagender Weise die juristische Seite der Angelegenheit erörterte. Damit war die Debatte zu Ende.

geschmückten Pferden gezogen. Zu beiden Seiten des Leichenwagens schritten die Adjutanten des verstorbenen Königs. Unmittelbar hinter dem Sarge ging der Justizminister, sodann der Ober-Hofmeister Marquis von Alcanices, der hochw. Herr Erzbischof von Madrid und die königliche Leibgarde in Begleitung von Kavallerie. Hierauf folgte in einem Hofwagen die Königin mit ihren beiden Töchtern, und mehr als zweitausend Wagen, in drei Reihen geordnet, beschlossen den Zug. Auf den Straßen, welche der Trauerzug passierte, waren gegen 200 000 Menschen versammelt. Die Balkons sämtlicher Häuser waren schwarz drapiert. Als die Kanonenschüsse erdröhnten, welche das Eintreffen der Leiche in Madrid signalisierten, wurden sämtliche Läden geschlossen. Das Volk stand entblößten Hauptes, während sich der Trauerzug vorbeibewegte, und begrüßte die verwintete Königin mit ihren Töchtern auf das lebhafteste, und es erschollen auch mehrere Hochrufe auf die Königin. Als die Leiche im königlichen Palast angekommen war, wurde einer alten Landessitte gemäß eine Anzahl schwarzer Tauben frei gelassen. Der große Ceremonienaal, der sogen. „Salon de las columnas“, wurde in eine Trauerapelle umgewandelt und ist durch zahlreiche Lichter erleuchtet. Hier wird die Leiche des Königs aufgebahrt und dem Volke der Zutritt gewährt werden. Vom Wagen bis zu dem erwähnten Saale wurde der Sarg von spanischen Granden getragen. Beim Eintritt in das königliche Palais wurde die Königin mit ihren Töchtern von einer großen Menschenmenge mit den Rufen: „Es lebe die Königin, es lebe die Prinzessin von Asturien!“ begrüßt. — Die Königin leistete am Sonnabend den Eid auf die Verfassung. Die Überführung der Leiche des Königs nach dem Eskorial fand am Sonntag statt.

* Zwischen den Bulgaren und Serben hat am Sonnabend der Waffenstillstand begonnen. Vorher hat noch ein erbitterter Kampf um und in Pirot stattgefunden. Serbischerseits wird darüber gemeldet:

Während Serbien dem Waffenstillstandsangebot der Großmächte sofort Folge gab und die Hauptmacht seiner Truppen zurückzog, ließen die Bulgaren denselben unberücksichtigt und griffen am 26. v. M. nachmittags die serbischen Vortruppen bei Pirot an, um welches ein heftiger Kampf entstand. Am Abend zogen sich die Serben aus der Stadt zurück, worauf die Bulgaren den größten Teil der Kaufläden plünderten. Am 27. v. M. morgens erneuerten die Bulgaren den Angriff, diesmal gegen das serbische Zentrum, wurden aber nach kurzem, heftigem Kampfe zurückgeworfen und erlitten bedeutende Verluste, wobei die Donau-Division abermals Pirot einnahm. In der Stadt wütete wiederholt ein sehr heftiger Straßenkampf. Die feindliche Übermacht und Ermüdung (1) zwangen jedoch die Serben, auf Auseinandersetzung der errungenen Vorteile zu verzichten und sich auf eine in der Nähe liegende Position zurückzuziehen. Die Bulgaren, welche ca. 50 000 Mann stark waren, hatten auch in diesem Kampfe bedeutende Verluste.

Am Sonnabend Morgen passierte der österreichische Gesandte, Graf Khevenhüller, die serbische und bulgarische Vorpostenlinie. Eine Stunde darauf erschien ein bulgarischer Parlamentär, um über die Einstellung der Feindseligkeiten zu verhandeln. Die beiderseitigen Oberkommandierenden vereinbarten dieselbe auf der ganzen Linie unter Belassung der Truppen in ihren Positionen.

* Am 27. v. M. hat in Warschau der Prozeß gegen die sozialrevolutionäre Verbindung „Proletariat“ unter Auschluß der Öffentlichkeit begonnen. Unter den 29 Angeklagten befinden sich der Warschauer Friedensrichter Bardowski, der Geniekapitän Lury, der Sekondeleutnant von der Festungsartillerie Sokolowski und der Sekondeleutnant vom Militärtelegraphenpark Igelström. Die Hauptangeklagten sind teils Studenten, teils Leute, die ihre Studien beendet haben, Söhne höherer Beamten, Besitzer aus Wolhynien und Litauen, sowie zwei Warschauer Israeliten; die übrigen Angeklagten sind Handwerker, Straßenarbeiter und dergleichen.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 1. Dezember.

* [Dampfbootfahrt.] Infolge des eingetretenen Tauwetters haben die Dampfbootfahrten nach Heubude und Plehnendorf wieder begonnen.

* [Zur Ohraer Messer-Affaire.] Gestern wurde der Werstarbeiter Johann Holz aus Ohra, der sich ebenfalls an der befaulten in Ohra stattgehabten Messer-Affaire beteiligt hatte, ins Stadtkarren aufgenommen. Bei seiner ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß er nicht weniger als fünf Messerstiche im Rücken und Lenden und fünf im Kopfe davogetragen hatte. Die Messerhelden sind leider noch nicht ermittelt.

t. [Sachbeschädigung.] Der Arbeiter Johann Patroschinski war gestern Nachmittag absichtlich einen 2 Pfund schweren Stein gegen das Schaukasten des Hauses Haustor Nr. 5. Zum Glück verfehlte der Stein sein Ziel und beschädigte nur die Gesimsmauer an dem betr. Schaukasten. P. wurde kurz nach der That verhaftet.

t. [Diebstahl.] Der Seefahrer George Kainert, bisher auf dem Schiffe „Mathilde“ beschäftigt, entwendete bei seinem Abgang der Schiffsbefahrung eine Anzahl Kleidungsstücke im Werte von 150 M. sowie 20,50 M. bares Geld. Die Sachen brachte der Dieb zu einem seiner Freunde in der Stadt, wo sie gefunden und beschlagnahmt worden sind. K. wurde verhaftet und wird nach Verhöhung seiner Strafe an England ausgeliefert werden, da er dort von der Flotte desertiert ist.

t. [Ertrunken.] Gestern extrank am Schwarzen Meer in der Stadaune ein 4jähriger Knabe. Die Leiche desselben wurde heute Morgen an der Sandgrube aufgefunden und geborgen.

* [Stadttheater.] „Die Leibrente“, Mosers neuester Schwank, wird als nächste Novität im Stadttheater in Szene gehen. Morgen gelangt der unverwüstliche Salontrotzler neu einstudiert zur Aufführung. Die von Herrn Pohlmann gespielte Rolle des Herrn v. Strehsen wird Herr Oskar Sauer spielen.

* [Schülerzählung.] Heute findet auch eine Zählung der die Volkschulen besuchenden Schüler statt. Die Lehrer sind (wenigstens im Regierungsbezirk Marienwerder) angewiesen, die Zahl derselben nach ihren Konfessionen und außerdem den Schulaufsichtsbehörden anzugeben, wie für den Religionsunterricht der konfessionellen Minderheit gesorgt ist resp. gesorgt werden kann.

* [Reichsgerichts-Entscheidung.] Die Bestimmung des § 26 der Reichs-Gewerbeordnung: „Soweit die bestehenden Rechte zur Abwehr benachteiligender Einwirkungen, welche von einem Grundstück aus auf ein benachbartes Grundstück gelüft werden, dem Eigentümer oder Besitzer des letzteren eine Privatklage gewähren, kann diese Klage einer mit obrigkeitslicher Genehmigung errichteten gewerblichen Anlage gegenüber niemals auf Einstellung des Gewerbebetriebes, sondern nur auf Herstellung von Einrichtungen, welche die benachteiligende Einwirkung ausschließen, oder, wo solche Einrichtungen unthunlich oder mit einem gehörigen Betriebe des Gewerbes unvereinbar sind, auf Schadloshaltung gerichtet werden“ — findet, nach einem Urteil des Reichsgerichts, V. Zivilsenats, vom 3. Oktober d. J., auch Anwendung in bezug auf die Verhüllungen, welche das Gesetz bei der Benutzung des Wassers aus Privatflüssen dem einen Uferbesitzer gegen den anderen auferlegt.

* [Personalien.] Dem Gerichts-Assessor Dr. Cosack in Königsberg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste erteilt worden. — Der Gerichtsvollzieheranwärter, Gerichtsdienner Schidrowski in Neumarkt ist mit der einstweiligen Wahrnehmung des Gerichtsvollziehdienstes bei dem Amtsgerichte in Baldenburg beauftragt worden.

* [Schulnachricht.] Dem zweiten Oberlehrer am hiesigen Königl. Gymnasium Herrn Dr. Jacobi ist der Charakter als Professor verliehen worden.

* [Zoppot, 30. Nov.] Gestern Nachmittag brannte hier selbst ein in der Danziger Straße belegenes Wohnhaus vollständig nieder.

* [Berent, 30. Nov.] Am 17. f. M. sollen hier für die Stadtverordneten-Versammlung außergewöhnliche Erstwahlen vorgenommen werden: von der ersten Abteilung in Stelle des durch Wahl in das Magistrats-Kollegium ausgeschiedenen Stadtverordneten Justizrat Neubaur, von der zweiten Abteilung in Stelle des durch Mandatsniederlegung ausgeschiedenen Stadtverordneten Seminarlehrer Kewitsch, von der dritten Abteilung in Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Stadtverordneten Kaufmann Radtke. Die Katholiken haben nur in der dritten Abteilung Aussicht, ihren Kandidaten durchzubringen. — Am gestrigen Nachmittage ist ein unbefestigter Thorflügel am Hause des Töpfers Budzinski niedergefallen und hat ein dort zufällig stehendes und unbeaufsichtigtes Kind des Fleischers Magnus, 5 Jahre alt, erschlagen. — Der hiesige Magistrat geht mit der Absicht um, hier eine Tanz- und Vergnügungsstube zum Besten der Armenkasse einzuführen.

* [Schöneck, 28. Nov.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten ist der Apotheker Biber einstimmig zum Ratmann wieder erwählt worden. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl, welche unter reger Teilnahme stattfand, ist der „D. B.“ zufolge, in der dritten Abteilung wieder gewählt der Töpfermeister A. Przimuszinski; neu gewählt wurde in der 2. Abteilung Gutsbesitzer Drews-Wulsen und Schmiedemeister Höhne, in der ersten Abteilung Kaufmann A. Deckart.

* [Schöneberg, 28. Nov.] Als sich gestern Nachmittag das Eis der Weichsel in Bewegung setzte, befanden sich zwei Leute mitten auf dem Strom, welche im Begriff waren, von hier aus die Eisdecke zu überschreiten. Den Unglücklichen Hilfe zu bringen, war wegen der bald eintretenden Dunkelheit unmöglich. Bis jetzt ist über das schließliche Geschick derselben nichts in Erfahrung gebracht worden.

* [Stuhm, 29. Nov.] Bei den gestern stattgehabten Stadtverordnetenwahlen sind der Malermeister Göthe neu- und Buchdruckereibesitzer Albrecht sowie Kaufmann J. S. Behrendt wiedergewählt worden.

* [Czernst, 30. Nov.] Unser Konitzer Kreisblatt weißt nach, daß Czernst (Dorf, Gut und Försterei) in 552 Haushaltungen 3478 Einwohner zählt. Hiernach hat unser Ort bei den Landtagswahlen 13 Wahlmänner zu stellen, während es in Wirklichkeit nur 9 gestellt. Ja, nach dem Schlochauer Rechenexemplar dürften ja nur von irgend einem an unserer Gemeinde grenzenden Dorfe 22 Einwohner zu Czernst zugeschlagen werden, so würden hier 14 katholische Wahlmänner zu wählen sein. Vorstehendes teile ich mit 1) zur Begründung unseres Protestes gegen die am 5. d. stattgehabte Abgeordnetenwahl, 2) um für die Zukunft uns die gesetzmäßige Zahl von Wahlmännern zu sichern.

* [Schlochau, 30. Nov.] Am heutigen Tage fand im hiesigen Kreishause eine Ergänzungswahl von Kreistagsabgeordneten aus der Zahl von Großgrundbesitzern statt. Es wurden gewählt die Herrn Rittergutsbesitzer Hartwig-Schönau, Hilgendorff-Zawadka und Hilgendorff-Marienfelde, Rittmeister v. Münchow-Goßkau, kgl. Oberförster Erz-Lindenber, Gutsbesitzer Witte-Moschin, Rittergutsbesitzer Hilgendorff-Natzig.

* [Flatow.] Die Lage der hinterbliebenen von Volkschullehrern ist in Preußen noch immer trostlos, obgleich vor einer Reihe von Jahren eine geringe Besserung der

Witwen herbeigeführt worden ist. Welch ein Mißverhältnis findet hier noch immer statt im Vergleich zu den hinterbliebenen subalternen Beamtenklassen des Staates! So ging z. B. wie die „Magd. Ztg.“ schreibt, kürzlich folgende Parallele durch die Blätter: „Eine kinderlose Postschaffnerwitwe in Preußen erhält 396 M., eine Lehrerwitwe 250 M. Pension. Erstere bezieht für jedes der hinterbliebenen unmündigen Kinder noch eine Monatsrate von 4,50 M., letztere auch bei starker Kinderzahl gesehlich — nichts.“ Demgegenüber ist es überaus dankenswert, daß der Herr Hauptlehrer Stolleh-Kiel die Kuratoren der Bezirkstassen zu Petitionen beim Minister um Erhöhung der jährlichen Witwenpensionen aufgefordert hat. Aber wirsamer, denken wir, müßte dieser Schritt noch werden, wenn die Lehrer überall in Stadt und Land in ihren Versammlungen die Angelegenheiten gemeinschaftlich in Beurteilung zögen und sich gleichfalls zu Petitionen an den Reichstag entschließen. Hier heißt es aber: „Schnell handeln!“

* [Branden.] 30. Nov. Am Sonnabend Abend endete vor dem hiesigen Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Kätnier Michael Wollschläger aus Bliesen. Die Geschworenen sprachen ihn schuldig, in der Nacht vom 28. auf den 29. Juni er seine leibliche Mutter vorläufig und mit Überlegung getötet und in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli zweimal den Versuch gemacht zu haben, seine eigene Frau zu ermorden. Der Gerichtshof verurteilte darauf den Angeklagten wegen Mordes zum Tode und wegen Mordversuchs in zwei Fällen zu acht Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und Zulässigkeit der Polizeiaufführung. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne jede Spur von Erregung hin. Im Gegenteil, als er die Anklagebank verließ, sagte er zu dem Gefängnisinspektor Schaldach, er möchte gern seinen Bruder sprechen, der solle ihm Schnupftabak bringen. Er wurde darauf wieder in Ketten gelegt und in das Gefängnis geführt.

* [Thorn, 27. Nov.] Bei den Stadtverordnetenwahlen sind gewählt worden von der dritten Abteilung die Herren Dr. med. Szumann, Kaufmann Kunze und Steuerinspektor Husek; von der zweiten Abteilung die Herren Kaufleute Rittweger, Rueß und Karl Pichert; von der ersten Abteilung Herr Sanitätsrat Dr. Lindau.

* [Frauenburg.] Mit dem Tage des hl. Apostels Andreas, des Schutzpatrons der Diözese Ermland, haben die öffentlichen Fürbitten in allen Kirchen angefangen, um eine segensreiche Wahl des neuen Oberhauptes zu erleben. Am Tage der Wahl selbst sind die vorge schriebenen Motivmessen zu halten. Diese Gebete sind angeordnet vom hochwürdigsten Herrn Ordinarius, der, obwohl er die Regierung seiner Erzdiözese Köln in den nächsten Tagen übernimmt, doch zugleich die Verwaltung der alten Diözese bis zum Tage, wo der erwählte neue Oberhaupt die Regierung antreten kann, weiter fortführt.

* [Königsberg, 26. Nov.] Bekanntlich ist die samländische Küste nur hin und wieder durch Anpflanzungen vor den Wellen geschützt und es fallen dem Meere alljährlich einige Fuß Land zum Opfer. Am allerwenigsten geschützt ist der Strand bei dem historisch bekannten Dorf Tennen. Dieser Ort lag, wie man dem „G.“ berichtet, vor 100 Jahren über eine halbe Meile von der See entfernt, während die Entfernung heute kaum $\frac{1}{4}$ Meile beträgt. Das 30 Fuß hohe eiserne Kreuz, welches im Jahre 1212 zum Andenken an den Martyrertod des hl. Adalbert, Bischof von Prag 997, des Befehlers der heidnischen Preußen, gesetzt wurde, stand anfänglich, also vor 673 Jahren, gegen zwei Meilen von Tennen entfernt, und heute steht es nur einige Tausend Schritte von Tennen. Fast alle zwanzig Jahre ist eine weitere Hinausschiebung des Kreuzes ins Land erforderlich; der Ort also, wo der hl. Adalbert vor 888 Jahren seinen Tod gefunden, ist längst zum Meeresgrund geworden. — Von einem schweren Unglück ist die Familie des Gerbermeisters J. in K. betroffen worden. Der einzige Sohn, Oberprimaier des Gymnasiums zu T., reiste Sonnabend Abend nach Hause, um den Sonntag in seinem Heimatdorfchen zu verleben. Am Sonntag Nachmittag begaben sich Vater und Sohn auf die Jagd, schlugen dabei verschiedene Richtungen ein und verloren sich schließlich aus den Augen. Herr J. kam auf eine Anhöhe und glaubte bei der bereits eingetretenen Dämmerung hinter einem Buschwerk einen Fuchs genau zu erkennen. Der Schuß krachte und zu gleicher Zeit erschütte ein markierhütender Schrei die Luft. Herr J. eilte hinzu und sah, wie sein Sohn sich mit zerfetzter Hirnschale in seinem Blute wälzte. Nur noch wenige Augenblicke und die Hoffnung und der Stolz der ganzen Familie lag vor dem Vater als — Leiche. Die Gemütsbewegung warf Herrn J. auf das Krankenlager und vorgestern ist er seinem Sohne in die Ewigkeit gefolgt.

* [Bromberg, 30. Nov.] Dem Vereine für Gründung und Unterhaltung von Kinderbewahranstalten hiesiger Stadt gehören Damen höherer und höchster Stände an. Die Vorsitzende ist Frau Regierungspräsident v. Tiedemann. Der Verein besteht aus 184 Mitgliedern. Beiträge werden je nach Belieben gezahlt. Der Herr Minister überwies 1750 M., der Stadtkreis Bromberg 1200 und der Landkreis 100 M., der vaterländische Frauenverein 450 M. und 100 M. zu Sozialbäder und Stärkungsmitteln für strophulöse Kinder. In der Franckeschen Badeanstalt erhalten die Kinder unentgeltlich die Sozialbäder und Herr Dr. Auguste übernimmt ebenfalls ohne Entgelt die Untersuchung der Kinder. Es sind bisher vier Kinderbewahranstalten eingerichtet und zwar Neuhöferstraße, Dorotheenstraße, Mittel- und Berlinerstraße. Jede dieser Anstalten leitet eine Vorsteherin, die 684 M. Gehalt, freie Wohnung

und Brennmaterial erhält. 264 Kinder aller Konfessionen besuchen diese Anstalten, von denen die Stadt 201 und der Landkreis 63 Böblinge stellt. Die Kosten jeder Anstalt belaufen sich auf jährlich 1467,50 M., sonstige Verwaltungskosten betragen z. B. im Vorjahr etwas über 100 M. An Schulgeld sind 408,50 M. eingegangen. Auch in diesem Jahre soll wie alljährlich eine Weihnachtsbescherung stattfinden.

Vermischtes.

* [Kassel, 28. Nov.] Großes Aufsehen erregt am hiesigen Platze die gegen den Baumeister des neuen großen städtischen Schlachthauses eingeleitete Untersuchung wegen nicht vorschriftsmäßiger bzw. betrügerischer Ausführung der Fundamente. Die letzteren sollen nicht diejenige Tiefe haben, auch nicht mit dem Material vollständig gebaut sein, wie in der Submission vorgeschrieben war, wogegen die Stadt natürlich den vollen Submissionsbetrag hat zahlen müssen. Die Differenz wird auf 90—100 000 M. angegeben. Gegenwärtig werden Ausgrabungen vorgenommen, um die Tiefe des Fundaments festzustellen und im Auftrage des Gerichts die Unterschleife event. zu ermitteln. Wie in der vertraulichen Sitzung des Bürgerausschusses gestern auf eine Interpellation der Oberbürgermeister mitteilte, ist vom Magistrat Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erstattet und die Untersuchung in vollem Gange, auf deren Ausgang man mit Recht gespannt sein darf.

* [In der Restauration Gruber in Antwerpen, die während der Ausstellung geöffnet war, waren 14 Kellner angestellt. Sie kamen überein, alle Trinkgelder, mit Ausnahme der bei außergewöhnlichen Anlässen gegebenen, in eine verschlossene Büchse zu thun und nach Schluss der Ausstellung unter sich zu gleichen Teilen zu verteilen. Jetzt hat der Wirt diese Büchse geöffnet und er fand — 43 000 Frank, so daß jeder Kellner über 3000 Frank erhalten hat. Nebenwegen hat der Wirt selbst ein sehr gutes Geschäft gemacht; er hat gegen 400 000 Frank verdient.

* [Ein Justizrat, in dem jemand vor sich selbst warnt, dürfte selten sein. In einem Münchener Blatt findet sich aber eine solche Seltenheit. Es heißt dort nämlich: „Wer mir auf meinen Namen etwas geliehen oder geborgt hat, hat von mir keine Zahlung zu erwarten.“ Dann kommt der volle Name und die Standesangabe. Wenn nur die Gläubiger damit zufrieden sind.

Litterarisches.

Von Holzwarths Weltgeschichte, die wir wiederholt unsern Lesern empfehlen, liegen nun in der zweiten verbesserten Auflage 20 Lieferungen oder drei vollständige Bände vor. — Der Verlagsbuchhandlung liefert dieselben auch in schön gebundenen Halbleder-Einbänden, sehr passend zu einem Weihnachts-Geschenk. — Die vier letzten Bände in ganz gleichmäßigen Einbänden könnten dann nächste Weihnachten folgen, wodurch die Anschaffung innerhalb zweier Jahre sehr erleichtert wird.

Danziger Standesamt.

Vom 30. November.

Geburten: Zimmerges. Joh. Buchau, T. — Arb. Rud. Kolm, S. — Kfm. Joh. Busch, T. — Schreiber Leo. Heidermann, T. — Schuhmacherges. Herm. Hohendorf, T. — Schlosser geselle Ad. Wohler, T. — Schmied Rud. Popp, T. — Maurergeselle Karl Witznick, T. — Schneiderges. Joh. Engels, T. — Schmiedges. Samuel Schulz, T. — Böttcher ges. Joh. Kopf wieser, S. — Arb. Alb. Steinhöfer, T. — Arb. Alb. Blaekste, S. — Zimmerges. Wilh. Glendt, T. — Schuhmachermstr. Karl Bahnkraut, T. — Arbeiter Julius Brede, 2 T. — Unehelich: 4 S., 2 T.

Aufgebote: Majenist Aug. Heinr. Engler und Karoline Hedwig v. Wnck. — Klempnerges. Frdr. Rob. Dan u. Martha Johanna Wohls. — Arb. Wilh. Jul. Beck und Marie Elisabeth Sagermann. — Schuhmacherges. Frdr. Wilh. Sulz und Joh. Luis Schuleit. — Wachtmeister Martin Jakubetz hier und Emma Nagel in Jagdbunde. — Maurer Gottlieb Rud. Plichte in Osterode und Luis Reif daf.

Heiraten: Arb. Karl Wilh. Kasper und Auguste Emilie Goer.

Todesfälle: Schneidermstr. Joh. Aug. Körber, 58 J. — Frau Helene Rosalie Hesse, geb. Fabisch, 26 J. — S. d. Tischerges. Aug. Schulz, 7 M. — T. d. Arb. Herm. Bischel, 3 J. — T. d. Arb. Frdr. Bialkowski, 5 W. — S. d. Schuhmachermstr. Alb. Brauer, totgeb. — Dienstmädchen Jeannette Lengnind, 32 J. — S. d. Fleischermstr. Franz Clemens, 2 J. — Arb. Aug. Goralski, 49 J. — Frau Florentine Schmidt, geb. Zoll, 49 J. — Wwe. Anna Herrmann, geb. Schröder, 78 J. — S. d. Pferdebaubutikus Fr. Jakob Selske, 1 J. — Frau Franziska Petke, geb. Palakowski, 41 J.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg den 30. November 1885.

per 50 Kilo oder 100 Pfund.	19 10 30 11	per 50 Kilo oder 100 Pfund.	19 10 30 11
	ℳ ₣ ₣ ₣		ℳ ₣ ₣ ₣
Weizengries Nr. 1	15 80 15 80	Roggen gem. Weizl.	8 60 8 60
2	15 20 15 20	Roggen-Schrot	7 40 7 40
	16 16	Roggen-Kleie	4 60 4 40
Kaiserauszugmehl		Gerst.-Graupe Nr. 1	18 60 18 60
Weizem. Nr. 0			2 16 60 16 60
1	14 60 14 60		3 15 20 15 20
1 u. 2 j.			4 13 60 13 60
gemahl.	11 40 11 40		5 12 60 12 60
2	11 11		6 11 40 11 40
3	7 40 7		9 60 9 60
Weizen-Futtermehl	4 80 4 60	Graupe, ordinär	14 40 14 40
Weizen-Kleie	4 20 4 20	Gersten-Grüze Nr. 1	2 13 20 13 20
Roggenm. 0 Nr. 1	9 80 9 80		3 12 12
			7 20 7 20
1 u. 2 j.			4 40 4 40
gemah.	9 9	Gersten-Kochmehl	12 60 12 60
2	8 40 8 40	Gersten-Futtermehl	13 13
3	6 20 6 20	Buchweizengräte I	12 60 12 60

Marktbericht.

[Wilczewski & Co.] Danzig, 30. November.
Weizen: Von inländischen waren reichliche Zufuhren, der Verkauf jedoch sehr schwer und mußten 1—2 M. niedrigere Preise akzeptiert werden. Für Transitware war die Frage auch

sehr schwach, Preise aber ziemlich unverändert, nur rote musten 1-2 M. billiger verkauft werden.

Es ist bezahlt für inländ. 123/4 und 124/5 Pf. bunt blau-spitzig 134, 128 Pf. bunt blau-spitzig 148, rot glasig 124 Pf. 141, bunt 128 Pf. 144, hellbunt 123/4 Pf. 143, 127 Pf. 146, 127/8 Pf. 148, hochbunt 131/2 Pf. 151, hochbunt glasig 130/1 Pf. 152, 133/4 Pf. hochbunt mit Bezug 153, Sommer-mild grau 125/6 und 127/8 Pf. 144, besserer Sommer 126 Pf. 145, 129 Pf. 148, 131/2 Pf. 150 M. p. To.

Für polnischen z. Tr. hell frank 117 Pf. 110, 118 Pf. 120, bunt blau-spitzig 124/5 Pf. 115, bunt sehr besetzt 120 Pf. 115, bunt bezogen 123/4 und 125 Pf. 122, bunt 122 Pf. 123, bunt glasig 123 Pf. 133, 123/4-124/5 Pf. 134, 132 Pf. 137, hellbunt bezogen 127 Pf. 124, 124 Pf. 126, 124/5 Pf. 127, hellbunt 121/2 Pf. 127, 121 Pf. 128, 123/4 Pf. 132, 124/5 Pf. 134, 126/7 Pf. 135, 126 Pf. 136, 127/8 Pf. 137, weiß frank 121 Pf. 124, hochbunt 126 Pf. 135, 127 Pf. 137, 127 und 128 Pf. hochbunt glasig 129 Pf. 139, 130 Pf. 140, 130/1 Pf. 142 M. p. To.

Für russischen z. Tr. bunt mit Auswuchs 112 Pf. 95, bunt leicht bezogen 121 Pf. 121, rotbunt 126 Pf. 125, streng rot mit Roggen besetzt 122/3 Pf. 122, 126 Pf. 125 M. per Tonne. Regulierungspreis 130 M.

Die Mitglieder und Teilnehmer des St. Borromäus-Vereins werden ersucht, ihre Beiträge pro 1886 baldigst einzuzahlen.
Landmesser.

Kath. Fechtverein.
Donnerstag den 3. Dezember,
abends 8 Uhr:
General-Veranstaltung
im Kaiserhof.
Tages zuvor: Vorstandssitzung.
Der Vorsitzende.

In meinem Verlage ist erschienen:
Weihnachtsspiele.

Von
Joh. Leop. Panske,
Weltspieler.

I. Die Waise.

II. Die Huren vor Bethlehem.

In farbigem Umschlag. Elegant ausgestattet.

Preis 20 Pf.

Vorstehende Weihnachtsspiele eignen sich vorzüglich zur Aufführung in Schulen und Familien, da zu der Darstellung nur wenige Personen erforderlich sind.

Danzig.

H. F. Boenig.

Neu! Neu! Neu!
Herren-Glaceehandschuhe
in russischem Füllensleder, unzerreißbar, übertrifft jede andere Qualität, mit Steppnaht-Patentverschluß, à 3 M. 50 Pf.

Ballhandschuhe

in Seide, Glacee und Wildleder,
Pelz- und Trifot-

Handschuhe

empfiehlt zu billigen Preisen

J. Heptner, Handschuhfabrikant

Heiligegeistgasse Nr. 120.

Zwei Stuhlfügel von vorzülichem Ton sind wegen mangels an Raum sehr billig zu verkaufen Altstädtischen Graben 54 bei J. Liss.

Gold und Silber
kaufst und nimmt in Zahlung zu höchsten Preisen

G. Seeger, Juwelier,
Goldschmiedegasse 22.

Ein von seinem Prinzipal bestelltes empfohlenes junger Mann, kathol., der zu Neujahr in einem Eisen- und Materialwarengeschäft seine Lehrzeit beendet, sucht von da ab, möglichst in einem größeren Orte, zu seiner weiteren Ausbildung unter bescheidenen Ansprüchen Stellung. Ges. Offerten umt. M. 315 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Roggen flau, es ist bezahlt für inländischen je nach Qualität 118-120, für schweren 124 und 127 Pf. 121, für polnischen z. Tr. 117/8 Pf. 90, 120 Pf. 92, für russischen z. Tr. 117/8 Pf. 90 M. p. To. Alles per 120 Pf. Regulierungspreis inländisch 121, unterpolnisch 92, Transit 91 M.

Gerste ist bezahlt inländ. kleine 100/1 Pf. 107, 102 Pf. 113, große 111 Pf. 125, 109/10 Pf. 126, russische z. Tr. große 108/9 Pf. weiß 110, Futter 99 Pf. 90 M. p. To.

Erben inländ. Koch- 145 M. p. To. bezahlt.

Hafer inländ. feiner 130, poln. z. Tr. 98, 100 M. p. To.

Buchweizen flau und weichend, poln. zum Transit 91, besserer 94 M. p. To.

Spiritus: Gestern ein Posten 36,25 M. bezahlt, heute 36,50 M. gehandelt.

Berlin, den 30. November.

Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 145-166 M. **Roggen** 130-140 M. **Gerst.** 113-175 M. **Hafer** 126-162 M. **Erben**, **Kochware** 150-200 M. **Futterware** 135-143 M. **Spiritus** per 100% Liter 38,8 bis 38,6-38,7 M. bez.

Berliner Kursbericht vom 30. November.	
4 1/2 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,25
4 1/2 % Preußische konolidierte Anleihe	—
4 1/2 % Preußische konolidierte Anleihe	103,90
3 1/2 % Preußische Staatschuld-Anleihe	99,90
3 1/2 % Preußische Brämen-Anleihe	134,40
4 1/2 % Preußische Rentenbriefe	101,60
4 1/2 % alte Rittersschäf. Westpreußische Pfandbriefe Ser. I B.	100,60
4 1/2 % neue Westpreußische Pfandbriefe	100,60
3 1/2 % Westpreußische Pfandbriefe	96,90
4 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	101
3 1/2 % Ostpreußische Pfandbriefe	96,40
4 1/2 % Posenische Landw. Pfandbriefe	100,75
5 1/2 % Danziger Hypoth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5 1/2 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,40

Wer rasch

und sicher lästigen Schnupfen, Husten und Katarrhe beseitigen will, nehme die nun allmäths in Anwendung kommenden W. Wößschen Katarrhpillen. Wößsche Katarrhpillen sind erhältlich in den Apotheken. Jede echte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wößingers.

Für die Adventzeit
empfiehlt

Wachsferzen

von garantiert reinem
Bienenwachs

in allen Größen

Fr. Carl Schmidt,

Langgasse 38,

Kirchenwäsche-Fabrik.

Westen für Damen und Kinder von 1,80 M. ab,

woll. Frauenstrümpfe von 90 Pf. ab,

woll. Kinderstrümpfe von 40 Pf. ab,

woll. Mannssocken von 60 Pf. ab.

Eine Partie **Handschuhe, Kapotten, Korsets, Damen- und Herrentücher** zu jedem nur annehmbaren Preise empfiehlt

H. Dauter, Heil. Geistgasse 13,

Eingang Scharmachergasse.

Eine gut erhaltene 40 Fuß lange und 30 Fuß breite

Scheune steht auf Abbruch zum Verkauf beim Besitzer

August Sieg in Abban Buchholz.

Zähne zieht aus, heilt, plombiert und setzt ein

Hermine Löffler in Konitz, Tochter des Zahnrates Krüger.

Ein junger Mann (Seminarist), der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht Stellung als Hauslehrer. Adv. unt. R. W. in der Exped. d. Bl. erbeten.

St. Hochwürden

dem Pfarrer

Herrn Fr. H. Ruszkiowski

in Wielle

zum 3. d. Mts.

Gesundheit, Glück und Gottes Segen;

Zu all' diesem recht langes Leben.

Familie J. W.

Herdersche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Döß, P. A. v., S. J., Gedanken und Ratschläge, gebildeten Jünglingen zur Beherigung. Mit Approbation des hochw. Herrn Erzbischofs von Freiburg. Fünfte Auflage, mit einem Titelbild. 120. (IV u. 576 S.) M. 3; geb. in Halbleder mit Rotschnitt M. 4,20.

König, Dr. A., Schöpfung und Gotteserkenntnis. 80. (VIII u. 382 S.) M. 3.

Fortsetzung

des **Weihnachts-Ausverkaufs**

zu bedeutend herabgesetzten Preisen:

500 Dtzd. fehlerfreie reinl. Taschentücher für Kinder von 1,75 M. per Dtzd. ab, reinleinene Taschentücher für Erwachsene von 2,50 M. per Dtzd. ab.

Fertige Wäsche-Artikel
jeder Art.
Tischtücher, Handtücher, Servietten.
Bettdecken, Tischdecken, Steppdecken.
Koul. Trifottaillen. Schürzen. Seidene Tücher.

Unterleider,
gewebte und genähte Sachen für Damen, Herren u. Kinder. Strickröcke von 2,50 M. ab, Warpröcke „ 2,00 „ Vigogne-Röcke „ 1,50 „ Korsets „ und Morgenröcke.

Schwarze Kaschmir, reine Wolle, 105 cm breit, von 1,30 M. per Meter ab.

Engl. Tüll-Gardinen, mit Band eingefasst, von 0,60 M. per Meter ab.

Manilla-Gardinen, neueste Dessins, von 0,50 M. p. Met. ab, und viele andere Artikel.

Potrykus & Fuchs,

10. Wollwebergasse 10.

J. Penner, Danzig,

Herren-Konfektions-Geschäft,

Langgasse 50, erste Etage, nahe dem Rathause,

empfiehlt in eleganter Ausführung bei tadellos garantiertem Sitz:

Winter-Anzüge von 45 M., Winter-Paletots von 45 M. an.

Gegen Barzahlung mit Rabatt.

Abschlagszahlung in Raten.

Nouveautés.

Ballhandschuhe in Seide, Glacee- und dänischem Leder, sowie Khiva-, sog. Hundeleder-, Wildleder-, Pelz- und Kammgarn-Handschuhe empfiehlt in bester Auswahl und zu soliden Preisen

R. Klein,

Handschuh-Fabrikant,

Große Krämergasse Nr. 9 und Maßauschegasse.

Kruzifire
in Holz geschnitten, bei schönster Ausführung und jeder Größe, empfiehlt

Könitz. **Wieczorkiewicz.**

Stadt-Theater zu Danzig.

Mittwoch den 2. Dez. 42. Abonn.-Vorstellung.

14. Bons-Vorstell. Passe-partout C. Der

Salontrotter. Lustspiel mit Gesang in 4

Akten von G. v. Moser. Musik von Krägel.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance
and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**